**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

**Band:** 86 (1996)

**Artikel:** Maiechäferziit : Wettbewerbsarbeit

**Autor:** Hettlinger, Loni

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1003717

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

vorig gsii. D Mame hät üs grüemt. Immer meh aber isch üs die Pflicht verleidet. S Beerisueche und -ässe isch wichtiger worde. Hi und da isch au d Ziit mit Sünnele amene Waldrand vergange. Au Tannzapfeschlachte hend stattgfunde. Irgendwenn isch äs Felschöpfli höch über em Aathal interässant worde, Chlätterüebige hemmer döt gmacht. Und wies äso hät müese cho, bin ich als Jüngschti uf em füechte Fels usgrutscht und rächt unsanft am Bode une glandet. D Chnü und Ellboge sind verchratzed gsii – s hät plüetet. Mit schlächtem Gwüsse hend mini beide ältere Gschwüschterti mit ihrne Nastüecher mini Wunde verbunde. Denn hani törfe bim Leiterwägeli, wo no fascht läär gsii isch, usruebe, und di andere hend no probiert, s üblechi Plansoll zerfüle. Das Erläbnis hät derzue gfüert, das d Ermanige vo dä Mame a jedem Holzsuechtag no intensiver worde sind, und das mer für dä kommendi Winter rächt vil mee Holz und Zäpfe im Eschtrich obe hend chöne lagere.
Irgendwenn hät denn d Mame plötzlech d Idee gha, si chönnt eigetlich au mitcho, und bi därä Glägeheit Beeri für äs Birchermüesli sueche...
Die Nomittäg sind au schön gsii, und Holz hemmer jedesmoö vil heiprocht, aber dä Reiz vom Obedtür isch verbii gsii.

# Maiechäferziit

## Wettbewerbsarbeit

(Erläbt i dä Johr 1937–1945 im Sack ob Aathal, Gemeinde Seegräben ZH)
I dene Johr, wo d Maiechäfer gfloge sind, isch für üs Chind ä psunderi Arbet wichtig worde. Mer hend müese die «liebe» Tierli go iisammle.
Em halbi füfi em Morge, s isch no dunkel gsii, hät üs d Mame gweckt. Halb verschlofe hend mir Chind üsi Milch trunke, denn simmer mit Chessel, Stange und alte Linntüecher bewaffnet em Waldrand zue zoge.
So früe em Morge hend d Maiechäfer nämmli no gschlofe, und zwor ganz speziell uf dä Bueche. Di frische, zarte Blätter sind für die Chäfer ä Delikatesse gsi. Zu Tuusige hend si i wenige Tage d Bäum kahl gfrässe.
Us dem Grund hät d Gmeind Seegräbe d Iiwohner ufgruefe, die Schädling go iizsammle. E Belohnig i Form vo ä paar Batze isch versproche worde. Also hend au mir gäge die Ploog öppis underno. Nöd wiit vo üsem Hus ewäg sind am Waldrand grossi Bueche gwachse. Döt hemmer üsi Tüecher uspreitet, und dä Pape und dä gross Brüeder hend mit dä lange Bohnestickel a dä Buechenäscht gschüttled. Wie wenns wör hagle, sind denn di schlofende Maiechäfer ab em Baum gheit. Wehe, wenn öpper under em Baum gstande isch, denn hät er d Hoor und d Chleider voll Chäfer gha.
Mir Chind hend sofort fliessig müese di schlofende Tier zemeläse. Schnäll sind d Chessel und Chübel gfüllt gsi, und bald emal isch es für üs Ziit worde, hei zgo, will mer jo i d Schuel hend müese.

D Gschier voll Maiechäfer hät me em Puur i dä Nochberschaft müese ablifere. Er häts denn mit heissem Wasser überbrüet und uf dä Mischt gläärt. Vil Täg nochher no hät üs dä Gstank vo dä tote Chäfer uf em Schuelweg verfolgt. Aber s Reisli, wo mer us em verdiente Geld hend chöne mache, hemmer riesig gnosse.

*Loni Hettlinger, Ringstr. 5, 8483 Kollbrunn*

# Wohl & Sein, eine Vorschau auf volkskundliche und medizin-historische Ausstellungen in verschiedenen Basler Museen

Aus Anlass des 100. Geburtstags ihres Stammhauses in Basel hat die Firma Hoffmann-La Roche angeregt und grosszügig unterstützt, dass verschiedene Museen gemeinsam eine Ausstellung realisieren konnten. Das Projekt nennt sich «Wohl & Sein», und die Museen gestalten zu diesem Thema eine Ausstellung, die ihrem jeweiligen Sammlungscharakter gemäss ist. Der Botanische Garten der Universität nennt seine Ausstellung «Wegzehrung, Pflanzen am Lebensweg des Menschen». Das Naturhistorische Museum wählt den Aspekt «Schmarotzer? Von Parasiten und Menschen», das Historische Museum «Fundgruben» («Stille Örtchen» ausgeschöpft), das Schweizerische Pharmazie-Historische Museum «Revolution: Apothekerkunst und Industrieprozess». Die Ausstellung «Pandora» im Antikenmuseum dagegen gehört nicht zu diesem Projekt, obwohl es der Titel vermuten liesse. Es handelt sich dabei um die seltene Gelegenheit, auf Grund von Kunstwerken und Vasenmalereien (sonst verstreut in den Museen der ganzen Welt) mehr über das Leben der Frauen im antiken Griechenland zu erfahren.
Das Schweizerische Museum für Volkskunde beherbergt gleichzeitig drei Ausstellungen zum Projekt «Wohl & Sein»:
1. «Xundheit», gestaltet von der Sammlung Karikaturen und Cartoons.
2. «Amulett und Talisman», gestaltet vom Schweizerischen Pharmazie-Historischen Museum und
3. **«geheilt! Votivgaben als Zeichen geistiger Genesung»,**
gestaltet von den Volkskundlern Katharina Eder Matt und Dominik Wunderlin.
Zu dieser Ausstellung lesen wir in einer kurzen Einführung:
«Votivgaben sind Zeugnisse für erbetene Heilungen oder unverhoffte Rettungen. Sie sind Beweise für die Wirksamkeit des Vertrauens in eine göttliche Macht. Sie wurden und werden heute noch in Wallfahrtskirchen als Zeichen des Dankes deponiert. Meist handelt es sich um Nachbildungen geheilter Körperteile, kleine Plastiken wie Beine, Arme oder Augen aus Silber, Wachs